universität innsbruck
Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Bozener Führer

Noë, Heinrich

Bozen, 1880

XIII. Blicke in die Dolomiten

urn:nbn:at:at-ubi:2-8000

XIII.

Blicke in die Dolomiten.

Bozen und Brixen sind vorzügliche Ausgangspunkte für die Bereisung der südöstlichen Kalkalpen. Wie die Sachen jetzt stehen, wird man Ampezzo (Cortina) als den Brennpunkt des Verkehrs dort ansehen dürfen. Die Landschaft gehört zu den grossartigsten Natur-Merkwürdigkeiten des ganzen Gebietes, die Verbindungen sind leicht und bequem, die Hotellerie ist die beste des Landes. In einem „Bozener Führer“ darf die Reise nach Ampezzo schon deshalb nicht fehlen, weil sie, wenn nicht in herkömmlicher Weise mit der Eisenbahn u. s. w. gemacht, auf immerhin bequeme Art zu Fuss oder zu Pferd gerade von Bozen aus mitten durch die herrlichste Gebirgswelt hindurch zurückgelegt werden kann.

Denjenigen, welche die Eisenbahn und den Stellwagen benützen, genüge die Bemerkung, dass man sich in Bozen einschifft und in Toblach, wo das neue, elegante Südbahn-Hôtel steht, aussteigt. Dort gibt es Fahrgelegenheit (31 Kilometer) in Hülle und Fülle. Die Südbahngesellschaft selbst hat durch elegante Omnibusse sich derselben angenommen.

Abgesehen von diesem Eisenbahnwege gibt es verschiedene andere, die alle miteinander an gewaltigen Kalk-Massiven vorüber und über aussichtsreiche, gleichwohl sehr leicht zugängliche, tief eingeschnittene grasbewachsene Jöcher führen, die sämmtlich von Reitern überschritten werden können.*)

Der bequemste dieser Wege ist folgender. Man fährt mit der Eisenbahn bis Waidbruck, alsdann

*) Wer sich einen unvergesslichen Eindruck von den Dolomiten mit heimnehmen will, verabsäume es nicht, irgend einen dieser Wege zurückzulegen. Es bilde sich Niemand ein, ein zutreffendes Bild von dieser Bergwelt gewonnen zu haben, wenn er seine Fahrt auf die Strasse Toblach, Ampezzo beschränkt hat. Im Uebrigen können im „Bozener Führer" nur allgemeine Andeutungen gegeben werden. Siehe im Uebrigen Grohmanns „Wanderungen in den Dolomiten" und meinen Führer „Toblach-Ampezzo" (Klagenfurt 1880.)

mit Post nach St. Ulrich in Gröden. Der sehr gefällige, unterrichtete und freundliche Rösslwirth dortselbst, Herr Lordschneider (zu deutsch Larcher, von Lariceto, der Lärchwald, also eigentlich Lartscheiter — nicht Lord-Schneider oder Fremden-Preller) hält immer Pferde, auch mit Damensattel bereit, die er, nebst seiner eigenen Begleitung, für Ross und Tag 5 fl., zu Diensten stellt. Hat man den ersten Frühzug benützt, so ist es möglich, noch am gleichen Tage nach dem guten Wirthshaus von Corvara nach Enneberg und zwar über das Colfuschger Jöchl, zu kommen, besser jedoch Nachmittags von Bozen abreisen und in St. Ulrich oder Plan übernachten. Am nächsten Tage von Corvara über die Alpe Valparola, Tra i Sassi und das Hospiz Valzargo nach Cortina (Ampezzo).

Die Glanzpunkte dieser Zweitagsreise sind der Anblick des Langkofel zwischen St. Ulrich und St. Christina, dann das obere Gröden (jetzt auch in Plan lobenswerthes Wirthshaus) und schliesslich der Weg von Valparola bis Cortina.

Ein anderer, weiterer Weg führt über Fassa, den Fedajapass, Caprile, Andraz und Valzargo nach Cortina. Dieser hat einen Glanzpunkt, nämlich den Fedaja-Pass mit Sottoguda-Schlucht (welch

letztere indessen durch eine darin, der Holzabfuhr wegen, die dem prächtigen Hochwald des Val Pettorina gilt, anzulegende Chaussée ganz und gar verhunzt werden soll.) Der nächste Weg ist Bozen-Welschnofen-Caressapass-Vigo-Campidello. Wollen wir uns diesen Weg näher betrachten.

Des Eggenthaler Weges ist schon früher gedacht worden. Während man von dort in südöstlicher Richtung über das Satteljoch nach Predazzo, in südwestlicher nach Deutschnofen und Weissenstein gelangt, hält sich der Fahrweg nach Welschnofen gerade östlich. Dieser Ort wird von Pirchabruck aus in anderthalb Stunden erreicht. Die bescheidenen Wirthshäuser Krone und Kreuz genügen. Prachtvoll ist aus dem Thale von Welschnofen der Blick auf die Rothe Wand, jene steilen, roth gefärbten Dolomit-Riffe, die man auch von verschiedenen Punkten bei Bozen, z. B. vom Hôtel Austria in Gries so schön rechts neben dem höheren Rosengarten glänzen sieht.

In Welschnofen hört der Fahrweg auf und es beginnt ein Karrenweg. Da man sich in Welschnofen schon fast 1200 Meter über dem Meere befindet, so macht der Weg zum Joche Caressa (auch Costalunga genannt), das 1600 Meter hoch

ist, keine besondere Mühe. Zunächst zieht er sich durch Wald. Man geht nach etwa anderthalb Stunden rechts vom Wege ab und gelangt zum unteren Karersee (etwas entfernter der kleine obere) über dem der prachtvolle Wall des Lattemar (an einigen Punkten von Gries, z. B. beim Loch-Wirth vor der nach St. Anton führenden Talfer-Brücke zum Theil im Hintergrunde des Eggenthales sichtbar) emporragt. Es ist das ein herrliches Alpenbild: der grüne See, der hohe dunkle Fichtenwald rinsherum und das bleiche Kalk-Gemäuer.

Auf den Karrenweg zurückkehrend, gelangt man über sanft ansteigende Grasböden bald zur Blockhütte (Wein) und sogleich hinter ihr zur flachen Passhöhe. Zur Linken steht noch immer die Rothwand, gerade aus gegen Osten aber schaut man auf Monzoni, dem in allen Handbüchern der Geologie, Petrefactenkunde u. s. w. viel genannten Gebirge des Fassathales. (Für Mineralogen finden sich zu Vigo und Predazzo Führer, welche die Fundstellen umgeben.)

Von der Alpe Costalunga aus kann derjenige, welcher die Reise nicht nach Fassa fortsetzen will, einen angenehmen Rückweg nach Bozen einschlagen, indem er — nach dem Beispiel der

Bozener, bei welchen dieser Ausflug sehr beliebt ist — oberhalb dem Nigger-Hof längs der Vorstaffeln des Rosengarten fortgeht und über die bewaldete Wasserscheide ins Tiers hinüber steigt. Er erreicht den Tierser Bach bei der mehrfach erwähnten Capelle von St. Cyprian, eigentlich bei der Säge, dort wo Tschamin und Purgametsch sich trennen.

Dieser Weg kann auch von Pirchabruck aus, ohne Welschnofen zu berühren, gemacht werden, indem man im Eggenthal aufwärts bis zu den Bewallhöfen und von diesen zum Karer See und nach Costalunga geht. Es möge bei dieser Gelegenheit bemerkt werden, dass man die Kar-Seen am besten im Früh- und Hochsommer, also im Juni und Juli besucht. Um diese Zeit ist ihr Becken voll. Späterhin enthält es bedeutend weniger Wasser, ja eine nahezu vollständige Austrocknung ist nicht selten.

Man hat nun die Wahl entweder nach Moëna oder nach Vigo abzusteigen. Wer nach Campidello trachtet, geht Vigo zu. Es ist dort ein gutes Wirthshaus, gleichfalls eine kleine Stunde weiter in Perra (beide von Rizzi), weniger gut in dem drei Stunden von Vigo entfernten Campi-

dello beim Bernardo. Ueberall wird deutsch gesprochen.

Am nächsten Tage geht man über den Fedaja-Pass (Fussgänger bedürfen keines Führers) nach Caprile. Auf der Passhöhe, unter dem Eise der Marmolata, ist eine Alphütte, von Fassanern betrieben. Der Weg ist durchweg gut gehalten, breit, leicht zu finden. Nur um den kleinen See um den Pass herum, in der Nähe des Gränzsteines, machen Versumpfung, höherer Wasserstand, Lawinenüberreste und Schotterhaufen den Marsch mitunter unbequem. Ueberraschen wird der hohe Fichtenwald des jenseitigen (venetianischen) Abhanges, Pettorina-Thal, noch mehr die Schlucht von Sottoguda, in welcher der Bach sechzehnmal überbrückt ist. Der Weg jenseits der Klamm bis Caprile ist langweilig und ermüdend. Vielleicht tröstet die gute Küche und das Grazer Bier im Gasthaus zur Marmolata von Pezzè.

Am dritten Tage besucht man in aller Frühe den See von Alleghe und bricht dann (am besten mit dem kleinen Umweg über Colle Santa Lucia, schon wieder österreichisch, wo das Finazzer'sche Wirthshaus, freundlicher und wohlfeiler, als das zu Caprile, einladet) nach Andraz, dem Hospiz Val Zargo und Cortina auf. Die Rück-

wege (am raschesten mit der Bahn), die Seitentouren und Variationen dieser Route zu schildern, überschreitet die diesem Buche gesteckten Gränzen. Nur einige Bemerkungen allgemeiner Art mögen hier angebracht werden.

Cortina ist prachtvoll gelegen, empfiehlt sich aber kaum zu längerem Aufenthalt. Trotz der hohen Lage (1220 M.) macht sich die Hitze unter Tags mitunter sehr fühlbar, ein Umstand, der noch empfindlicher durch den vollständigen Mangel an schattenspendenden Bäumen und durch die Blendung der blühweissen Kalk-Strassen gemacht wird. Die Wirthshäuser sind vorzüglich. Am besuchtesten ist Verzi, am elegantesten Ghedina.

Der verhältnissmässig kühlste Ort in der Nähe ist das eine halbe Stunde entfernte Bad Campo, in enger, waldiger Schlucht mit klarem Bach. Anstrengender ist der Weg zum Belvedere auf der Crepa, wo sich indessen ein Ausblick auf sämmtliche Gebirge des Ampezzaner Thales öffnet.

Als eine hübsche zweitägige Rundtour zu Wagen kann der Weg über Pieve di Cadore, Comelico Kreuzberg, Innichen, Toblach bezeichnet werden. Eine kürzere Tour wäre Pieve, Auronzo, Misurina,

Schluderbach (letztere besser in umgekehrter Richtung zu machen.)

Der Ausflug nach Ampezzo empfiehlt sich nicht nur für diejenigen, welche irgend ein Dolomiten-Gebiet betrachten, sondern auch jenen, die Venedig besuchen wollen. Die Strasse, welche von Cortina abwärts nach Vittorio an der oberitalienischen Eisenbahn führt, ist eine der grossartigsten Alpenstrassen und bietet eine ununterbrochene Reihe grossartiger Bilder. Mit einem Mal öffnet sich das Gebirge, die Ebene liegt da und man hat den Schienenweg erreicht , auf dem man in zwei Stunden nach den Lagunen gelangt.

Der Ausflug nach Ampezzo ist eine der beiden grösseren Fahrten, die man, wenn man sich in Südtirol befindet, nicht unterlassen soll. Der andere ist der nach dem Gardasee, von welchem später Einzelheiten angegeben werden. Es sind das zwei binnen kurzer Frist auszuführende Excursionen, die in verschiedener Weise die höchste landschaftliche Schönheit bieten — wildes, bizarres Hochgebirg und hesperischen Farbenreiz. Sie lassen sich nicht vergleichen, also auch nicht wechselseitig abschätzen. Dem Einen werden die Schluchten von Peutelstein, dem Anderen der Oelstrand von Maderno oder die Brandung an

der Isola Lecchi mehr gefallen. Aber aus Gründen, die mit der Aesthetik nichts zu schaffen haben, sei hier daran erinnert, dass für denjenigen, der aus Zeitmangel vor die Nothwendigkeit einer Wahl gestellt ist, im Hochsommer wohl Ampezzo, im Frühjahr und Herbst dagegen der Gardasee den Vorzug verdiene.

Vielleicht darf auch erwähnt werden, dass eine zahlreiche Klasse von Reisenden, nämlich diejenigen, die auf Küche und Keller halten, ihre Rechnung wohl im rauhen Dolomit-Gebirge, aber nicht „unter den Citronenblüthen“ der „Riviere“ des Gardasees finden.